

- 2 -

Die Theosophie des Rosenkreuzers.

14. Vortrag.

München, am 6. Juni 1907.

Heute wollen wir noch von dem Prinzip der Einweihung oder der esoterischen Schulung sprechen. Und zwar wollen wir von den beiden Methoden der Schulung sprechen, welche vor allen Dingen dasjenige in Betracht ziehen, was hier über die Entwicklung der Menschheit auseinandergesetzt worden ist; denn man muss sich klarmachen, dass man in einer gewissen Weise die Wahrheit findet in einem Sichzurückversetzen in frühere Menschheitszustände.

Es ist gesagt worden, dass die Menschen der alten Atlantis aus allem, was sie umgab, Weisheit wahrnehmen konnten; je weiter wir zurückgehen in urferne Vergangenheiten, desto mehr finden wir Bewusstseinszustände, durch welche die Menschen in-stande waren, die schaffenden Kräfte, welche die Welt durchziehen, die geistigen Wesenheiten, die uns umgeben, wahrzunehmen. Alles, was uns umgibt, ist entstanden durch diese schaffenden Wesenheiten und sie zu sehen heißt eben "erkennen".

Als die Menschheit sich herausentwickelt hatte zu unserem gegenwärtigen Bewusstseinszustande, eigentlich erst während unseres fünften, nachatlantischen Zeitalters, da fühlte sie in der Seele die Sehnsucht, wiederum einzudringen in die geistigen Reiche, und ich habe Ihnen gesagt, wie in dem alten indischen Volke jene tiefe Sehnsucht ursprünglich lebte, hinter allem, was uns in der Welt umgibt, das eigentlich Geistige zu erkennen; wie bei ihnen die Anschauung entstand; alles, was uns umgibt, ist ein Traum, eine Illusion; unsere einzige Aufgabe ist, uns

hinaufzuentwickeln zu der alten Weisheit, die geschaffen und gewirkt hat in alten Zeiten. Die Schüler der alten Rishis haben getrachtet, den Weg anzutreten, der sie durch Yoga dahin brachte, hinaufzuschauen in die Reiche, aus denen sie selbst hinuntergestiegen waren. Von Maya fort strebten sie hinauf in diese geistigen Reiche!

Das ist der eine Weg, den der Mensch machen kann; der neueste Weg, den es gibt, um zu der Weisheit emporzusteigen, ist der Rosenkruzerweg. Dieser Weg weist den Menschen nicht in die Vergangenheit, sondern in die Zukunft, in diejenigen Zustände, die der Mensch wiederum durchleben wird; er wird gelehrt, durch bestimmte Methoden die Weisheit, die im Menschen veranlagt ist, aus sich selbst zu entwickeln.

Das ist der Weg, der gegeben wurde durch den Begründer der Rosenkruzerischen esoterischen Bewegung. Christian Rosenkruz äusserlich genannt. Nicht ein unchristlicher Weg ist das, er ist nur ein für die modernen Verhältnisse eingerichteter christlicher Weg, der zwischen dem eigentlichen christlichen und dem Yogaweg liegt.

Dieser Weg hat sich zum Teil schon lange vor dem Christentum vorbereitet. Er nahm eine besondere Gestalt an durch jenen grossen Eingeweihten, der in der esoterischen Schule des Paulus zu Athen als Dionysius der Areopagit jene Schulung begründete, aus der alle spätere esoterische Weisheit und Schulung hervorgegangen ist.

Das sind die beiden, vorzugsweise für das Abendland gangbaren Wege der esoterischen Schulung. Alles, was mit unserer Kultur und dem Leben, das wir führen und das wir führen müssen, zusammenhängt, alles das wird erhöht und bis zum Prinzip der Einbeziehung erhoben durch die christliche und die rosenkruzerische Schulung. Der rein christliche Weg ist für den heutigen Menschen etwas schwer, daher ist der rosenkruzerische Weg eingeführt worden für den Menschen, der in der Gegenwart leben

muss. Wer den rein christlichen alten Weg inmitten des modernen Lebens gehen will, der muss die Möglichkeit haben, sich für eine Zeitlang loslösen zu können von dem äusseren Leben, um nachher wieder um so intensiver hineinzutreten in dies Leben. Den Rosenkreuzerischen Weg aber kann ein jeder gehen, in welchem Berufe und in welcher Lebenssphäre er auch stehen mag.

Wir wollen den rein christlichen Weg charakterisieren. Er ist der Methode nach in dem tiefsten christlichen Buche, das von den Vertretern der christlichen Theologie am wenigsten verstanden wird, in Johannesevangelium, vorgeschrieben, und dem Inhalte nach in der Apokalypse oder geheimen Offenbarung.

Das Johannesevangelium ist ein wunderbares Buch; man muss es leben, nicht bloss lesen. Man ^{kann/} es leben, indem man sich darüber klar ist, dass das, was darinnen steht, Vorschriften sind für das innere Leben, und dass man sie in der richtigen Weise beobachten muss. Der christliche Weg verlangt von seinem Zögling, dass er das Johannesevangelium als ein Meditationsbuch ansieht. - Eine Grundvoraussetzung, die bei der Rosenkreuzer-Schulung mehr oder weniger fortfällt, ist die, dass man den strengsten Glauben hat an die Persönlichkeit des Christus Jesus. Man muss wenigstens die Möglichkeit des Glaubens in sich tragen, dass diese höchste Individualität, dieser Führer der Feuergeister der Sonnenzeit, als Jesus von Nazareth physisch verkörpert war; dass das nicht nur "der schlichte Mann aus Nazareth" war, nicht eine Individualität, ähnlich wie Sokrates, Plato oder Pythagoras. Man muss seine grundsätzliche Verschiedenheit vor allen anderen einsehen; den Gottmenschen einzigartiger Natur muss man in ihm festhalten, wenn man eine rein christliche Schulung durchmachen will, sonst hat man nicht das richtige Grundgefühl, das weckend in der Seele auftritt. Daher muss man wirklich glauben können an die ersten Worte des Anfangs vom Johannesevangelium: "Am Anfang war der Logos und der Logos war bei Gott und ein Gott war der Logos ..." bis zu den Worten: "Und der Logos ward Fleisch und hat unter uns gewohnt." Also derselbe Geist, der der Beherr-

scher der Feuergeister war, der mit der Umgestaltung der Erde verbunden war, den wir auch den Geist der Erde nennen, der hat wirklich unter uns gewohnt in einer fleischlichen Hülle, er war wirklich darinnen in einem physischen Leibe. Das muss man anerkennen! Kann man das nicht, dann mache man lieber eine andere Schulung durch. Wer aber in dieser Grundvoraussetzung sich die Worte des Johannesevangeliums bis zu der Stelle: "voller Hingabe und Wahrheit" jeden Morgen durch Wochen und Monate hindurch meditativ vor die Seele ruft, und zwar so, dass er sie nicht nur versteht, sondern dass er darin lebt, für den werden sie eine weckende Kraft für die Seele haben, denn dies sind nicht gewöhnliche Worte, sondern weckende Kräfte, die in der Seele andere Kräfte hervorrufen. Nur muss der Schüler die Geduld haben, sie immer wieder, jeden Tag, vor die Seele zu rufen; dann werden die Kräfte, die die christliche Schulung braucht, durch Erweckung ganz bestimmter Gefühle wachgerufen. Der christliche Weg ist mehr an innerlicher, während in der Rosenkreuzerschulung die Empfindungen an der Aussenwelt entzündet werden.

Der christliche Weg ist ein Weg durch Wachrufen von Gefühlen. Es sind sieben Stufen von Gefühlen, die wachgerufen werden müssen. Dazu kommen andere Übungen, die nur von Mensch zu Mensch gegeben werden, und auf den einzelnen Charakter zugeschnitten sind. Unerlässlich ist es aber, das 13. Kapitel des Johannesevangeliums zu erleben, so zu erleben, wie ich es jetzt beschreiben will. Der Lehrer sagt zum Schüler: Du musst ganz bestimmte Gefühle in dir ausbilden. Stelle dir vor: die Pflanze wächst heraus aus dem Erdboden, sie ist höher als der mineralische Erdboden, aus dem sie herauswächst, aber sie braucht ihn - sie, das höhere, könnte nicht sein ohne das Niedere, und wenn die Pflanze denken könnte, so müsste sie zur Erde sagen: Zwar bin ich höher als du, doch ohne dich kann ich nicht sein. Und dankbar müsste sie sich zu ihr hinneigen. Ebenso müsste es das

Tier der Pflanze gegenüber. Und wenn der Mensch höher gestiegen sein wird, dann muss er sich sagen: Niemals könnte ich auf meiner Stufe stehen ohne die niedere; dankbar muss er sich neigen gegen sie, denn sie hat es ihm möglich gemacht, dass er bestehen kann. Kein Wesen auf der Welt könnte bestehen ohne das Niedere, dem es dankbar sein müsste. So auch konnte der Christus, das Höchste, nicht bestehen ohne die Zwölfe, und gewaltig ist das Gefühl des sich dankbar Zu-ihnen-hinneigens dargestellt im 13. Kapitel des Johannesevangeliums: er der Höchste, wäscht seinen Jüngern die Füße.

Wenn man sich dies als Grundgefühl in der Menschenseele erwachend denkt, wenn der Schüler wochen- und monatelang in Betrachtungen und Kontemplationen lebt, die ihm dies Grundgefühl in der Seele vertiefen, wie dankbar das Höhere herunterschauen soll zum Niederen, das es ihm möglich macht zu leben, dann erweckt man ein erstes Grundgefühl, und man hat es genügend durchkostet in dem Moment, wo gewisse Symptome auftreten, ein äusseres Symptom und eine innere Vision. Das äussere Symptom ist, dass der Mensch seine Füße wie von Wasser umspült fühlt; in einer inneren Vision sieht er sich selbst als Christus den Zwölfen die Füße waschend. Das ist die erste Stufe, die der Fusswaschung. Das ist nicht nur ein historisches Ereignis, ein jeder kann es erleben, das Ereignis des 13. Kapitels des Johannesevangeliums. Es ist ein äusserer symptomatischer Ausdruck dafür, dass der Mensch in seiner Gefühlswelt so weit hinaufgestiegen ist, und er kann nicht in seiner Gefühlswelt so weit hinaufsteigen, ohne dass dies Symptom auftritt.

Die zweite Stufe, die Geisselung, macht man durch, wenn man sich in folgendes vertieft: Wie wird es dir ergehen, wenn von allen Seiten die Schmerzen und Geisselhiebe des Lebens auf dich einstürmen? Aufrecht sollst du stehen, stärken sollst du dich gegen alles, was das Leben an Leiden bietet, und ertragen sollst du es. Das ist das zweite Grundgefühl, das durchgemacht werden muss. Das äussere Gefühl dafür ist: ein Jucken

und Zucken an allen Stellen des äusseren Leibes, und ein mehr innerer Ausdruck ist eine Vision, in der man sich selbst ge-
geisselt sieht, zuerst in Traum, dann visionär.

Dann kommt das dritte, das ist die Dornenkrönung. Da muss man wochen- und monatelang die Empfindung durchmachen: wie wird es dir ergehen, wenn du nicht nur die Leiden und Schmerzen des Lebens durchmachen sollst, sondern wenn sogar das Heiligste, deine geistige Wesenheit, dir mit Spott und Hohn übergossen wird. Und wieder darf es kein Klagen sein, sondern klar muss es dem Schüler sein, dass er trotzdem aufrecht stehen muss. Seine innere Stärkeentwicklung muss es ihm möglich machen, dass er trotz Hohn und Spott aufrecht steht. Was auch immer seine Seele zu vernichten droht, er steht aufrecht! Dann sieht er in einer inneren astralen Vision sich selbst mit der Dornenkrone und empfindet einen äusseren Schmerz am Kopfe. Das ist das Symptom, dass er weit genug in seiner Gefühlswelt vorgeschritten ist, um diese Erfahrungen machen zu dürfen.

Das vierte ist die Kreuzigung. Da muss der Schüler wieder ein ganz bestimmtes Gefühl in sich entwickeln. Heute identifiziert der Mensch seinen Leib mit seinem Ich. Wer die christliche Einweihung durchmachen will, muss sich gewöhnen, seinen Leib so durch die Welt zu tragen, wie man einen fremden Gegenstand, etwa einen Tisch, trägt. Fremd muss ihm sein Leib werden; wie ein Fremdes trägt er ihn zur Tür hinein, zur Tür hinaus. Wenn der Mensch in diesem Grundgefühl genügend weit vorgeschritten ist, zeigt sich ihm das, was man die Blutsprobe nennt. Gewisse Rötungen der Haut an bestimmten Stellen treten so auf, dass der Mensch die Wundmale Christi hervortufen kann, an den Händen, den Füßen und an der rechten Seite der Brust. Wenn der Mensch durch die Stürme des Gefühls instande ist, die Blutsprobe in sich zu entwickeln, was das äussere Symptom ist, dann tritt auch das Innere, Astrale ein, dass der Mensch sich selbst gekreuzigt sieht.

Das fünfte ist der mystische Tod. Der Mensch schwingt sich immer mehr und mehr hinauf zu der Empfindung: ich gehöre in die ganze Welt hinein, ich bin so wenig ein selbständiges Wesen, wie der Finger an meiner Hand; eingebettet fühlt er sich in die ganze übrige Welt, wie zu ihr gehörig. Dann erlebt er, als ob alles um ihn herum sich verdüstere, als ob eine schwarze Finsternis ihn einhülle, wie ein Vorhang, der sich um ihn verdichtet, Während dieser Zeit lernt der christlich Eingeweihte alles Leid und alle Schmerzen, alles Böse und alles Unheil, das der Kreatur anhaftet, kennen. Das ist das Hinabsteigen in die Hölle, das muss jeder erleben. Dann tritt etwas ein, wie wenn der Vorhang risse, und der Mensch sieht dann hinein in die geistigen Welten. Das nennt man das Zerreißen des Vorhangs.

Das sechste ist die Grablegung und Auferstehung. Wenn der Mensch so weit ist, muss er sagen können: ich habe mich schon daran gewöhnt, meinen Leib als ein Fremdes anzusehen, aber jetzt betrachte ich alles auf der Welt als mir so nahestehend wie mein eigener Leib, der ja nur aus diesen Stoffen genommen ist! Eine jede Blume, ein jeder Stein steht mir so nahe wie mein Leib! Dann ist der Mensch in dem Erdenplaneten begraben, Notwendig verbunden ist diese Stufe mit einem neuen Leben, mit dem Sich-vereinigt-fühlen mit der tiefsten Seele des Planeten, mit der Christusseele, die da sagt: die mein Brot essen, die treten mich mit Füßen.

Das siebten, die Himmelfahrt, lässt sich nicht beschreiben. man muss eine Seele haben, die nicht mehr darauf angewiesen ist, durch das Instrument des Gehirns zu denken. Um das zu empfinden, was der Betreffende als das, was man Himmelfahrt nennt, durchmacht, muss man eine Seele haben, die dies Gefühl erleben kann.

Das Durchgehen durch demütig hingebungsvolle Zustände stellt das Wesen der christlichen Einweihung dar, - wer sie so ernsthaft durchgeht, der erlebt seine Auferstehung in den geistigen Welten. Nicht jeder kann das heute durchführen, daher

ist es notwendig, dass eine andere Methode besteht, die durch etwas anderes zu den höheren Welten hinaufführt.

Das ist die Rosenkreuzerische Methode.

Davon möchte ich auch wiedererum sieben Glieder anführen, die ein Bild davon geben sollen, was es innerhalb dieser Schulung gibt. Manches ist davon bereits geschrieben in "Lucifer-Gnosis", manches kann nur innerhalb der Schulung selbst von Mensch zu Mensch gegeben werden, doch muss man sich einen Begriff davon machen, was die Schulung dem Menschen gibt. Sie hat sieben Stufen, doch nicht nacheinander: es kommt dabei auf die Individualität des Schülers an. Der Lehrer gibt das an, was ihm geeignet erscheint für seinen Schüler, und vieles andere tritt noch dazu, das sich der äusseren Erörterung entzieht.

Die sieben Stufen sind folgende:

1. Studium.
2. Imaginative Erkenntnis.
3. Inspirierende Erkenntnis oder Lesen der okkulten Schrift.
4. Bereitung des Steines der Weisen.
5. Entsprechung zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos.
6. Hineinleben in den Makrokosmos.
7. Gottseligkeit

Das Studium im Rosenkreuzer-Sinne ist das Sichvertiefenkönnen in einen solchen Gedankeninhalt, der nicht der physischen Wirklichkeit, sondern der der höheren Welten entnommen ist; das was man das Leben im reinen Gedanken nennt. Das wird sogar von den heutigen Philosophen meistens geleugnet, sie sagen, ein jedes Denken müsse einen gewissen Rest von sinnlicher Anschauung haben. Das ist aber nicht der Fall, denn kein Mensch kann z.B. einen wirklichen Kreis sehen, einen Kreis muss man im Geiste sehen, auf der Tafel ist er nur eine Anhäufung kleiner Kreideteilchen. Einen wirklichen Kreis kann man nur erlangen, wenn man absieht von allen Beispielen, von der Wirklichkeit. So ist in der Mathematik das Denken ein übersinnliches, aber

auch in den anderen Dingen der Welt muss man übersinnlich denken lernen, und eine solche Denkweise haben die Eingeweihten immer über das Wesen des Menschen gehabt. Die Rosenkreuzer-Theosophie ist solche übersinnliche Erkenntnis; und ihr Studium, wie wir es jetzt getrieben haben, ist die erste Stufe für die Rosenkreuzerschulung selbst. Nicht aus einem äusseren Grunde trage ich die Theosophie vor, sondern weil dies die erste Stufe der Rosenkreuzerischen Einweihung ist. Die Menschen denken wohl oft, es sei unnötig, über die Glieder der Menschen-natur, oder die Evolution der Menschheit, oder die verschiedenen planetarischen Entwicklungen zu reden, sie möchten sich lieber schöne Gefühle aneignen, ernsthaft Theosophie studieren wollen sie nicht. - doch wenn man sich auch noch so viele schöne Gefühle aneignet in der Seele, es ist unmöglich, dadurch allein in die höheren Welten hinaufzukommen. Nicht Gefühle will die Rosenkreuzer-Theosophie erregen, sondern durch die gewaltigen Tatsachen der geistigen Welten die Gefühle selbst antönen lassen. Als eine Art von Schamlosigkeit empfindet es der Rosenkreuzer, wenn er auf die Menschen losstürmt mit Gefühlen. Er führt sie hin in den Nerdegang der Menschheit in der Voraussetzung, dass die Gefühle selbst dann entstehen. Er lässt vor ihnen entstehen den wandelnden Planeten im Weltraum, und wenn die Seele diese Tatsachen erlebt, dann soll sie mächtig ergriffen werden in ihren Gefühlen. Es ist nur eine Herumrede-rei, wenn man sagt, man solle sich direkt an das Gefühl wenden, das ist nur eine Bequemlichkeit. Die Rosenkreuzer Theosophie lässt die Tatsachen sprechen und wenn diese Gedanken dann in das Gefühl einfließen, es überwältigen - dann ist das der rechte Weg. Nur was der Mensch aus sich selbst empfindet, kann ihn beseligen. Der Rosenkreuzer lässt die Tatsachen im Kosmos sprechen, und das ist die unpersönlichste Art Theosophie zu lehren. Es ist ganz gleichgültig, wer vor Ihnen steht, denn nicht durch eine Persönlichkeit sollen Sie ergriffen werden,

sondern durch das, was diese Persönlichkeit von den Tatsachen des Weltenswerdens zu Ihnen spricht. Daher ist in der Rosenkreuzerschulung jene unmittelbare Verehrung für den Lehrer gestrichen, er beansprucht sie nicht, er braucht sie nicht. Er will sprechen zum Schüler von dem, was ohne ihn da ist. Derjenige, der dann hinaufdringen will in die höheren Welten, muss sich an jenes Denken gewöhnen, das einen Gedanken aus dem anderen hervorgehen lässt. Ein solches Denken ist entwickelt in meiner "Philosophie der Freiheit" und "Wahrheit und Wissenschaft". Diese Bücher sind nicht so geschrieben, dass man einen Gedanken nehmen und an eine andere Stelle hinsetzen könnte; sie sind vielmehr so geschrieben, wie ein Organismus entsteht; ebenso wächst ein Gedanke aus dem anderen hervor. Diese Bücher haben gar nichts zu tun mit dem, der sie geschrieben hat, er überliess sich dem, was die Gedanken selbst in ihm erarbeiteten, wie sie sich selbst gliederten.

So ist für den, der in einer gewissen elementaren Weise das Studium absolvieren will, ein Sichbekanntmachen mit den elementaren Tatsachen der Theosophie selber, während für den, der höher hinauf will, es ein Vertiefen in ein Gedankengebäude ist, das einen Gedanken aus dem anderen, aus sich selbst heraus wachsen lässt.

Die zweite Stufe ist die imaginative Erkenntnis, die Erkenntnis, die sich angliedert an das, was dem Menschen durch das Denken im Studium übermittelt wird. Das ist die Grundlage, sie muss ausgebildet werden durch die eigene imaginative Erkenntnis. Wenn Sie sich manches klar machen, was ich Ihnen in den letzten Vorträgen angedeutet habe, dann werden Sie z.B. im Echo Nachklänge von Vorgängen empfinden, die auf dem Saturngang und Gänge waren. Es gibt eine Möglichkeit, alles um uns herum als Physiognomie für eine innere Geistigkeit anzusehen. Die Menschen gehen über die Erde, sie ist ihnen ein Konglomerat von Felsen und Steinen, aber der Mensch muss begreifen lernen, dass alles um ihn herum der wahre physische Ausdruck für den Geist der Erde

ist. Ebenso wie der Leib durchseelt ist, so ist der Erdenplanet der äussere Ausdruck für einen innewohnenden Geist. Wenn die Menschen so die Erde ansehen wie einen Menschen mit Leib und Seele, erst dann haben sie einen Begriff von dem, was Goethe gemeint hat, als er sagte: "Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis." Wenn Sie im Menschenantlitz die Träne herunterperlen sehen, untersuchen Sie nicht mit den Gesetzen der Physik, wie schnell oder wie langsam die Träne herunterperlt, sondern sie ist Ihnen ein Ausdruck für die innere Traurigkeit der Seele, ebenso wie die lächelnde Wange der Ausdruck ist für die innere Heiterkeit der Seele. Der Rosenkreuzerschüler muss sich dazu erheben, dass, er, wenn er über eine Wiese geht, in einer jeden Blume den äusseren Ausdruck eines Lebewesens sieht, den Ausdruck eines inneren Erdengeistes. - Wie perlende Tränen kommen ihm manche Blumen vor, andere sind ihm der freudige Ausdruck des Geistes der Erde. Jeder Stein, jede Pflanze, jede Blume, alles ist ihm der äussere Ausdruck für den inneren Erdengeist, seine Physiognomie, die zu ihm spricht. - So hat der Gralsschüler und Rosenkreuzer empfinden müssen. Man sagte ihm: Sieh dir an den Blumenkelch, der den Sonnenstrahl empfängt, er ruft die reinen produktiven Kräfte hervor, die in der Pflanze schlummern, darum wird der Sonnenstrahl die "heilige Liebeslanze" genannt. Blicke nun hinauf zu dem Menschen: er steht höher als die Pflanze, er hat dieselben Organe in sich, aber bei ihm ist durchdrungen von unkeuscher Lust und Begierde das, was die Pflanze vollkommen rein und keusch in sich birgt. Die Zukunft der Menschenentwicklung besteht darin, dass der Mensch wiederum keusch und rein durch ein anderes Organ, das sein ungewandeltes produktives Organ sein wird, sein Ebenbild hinaussprechen wird in die Welt hinein. Keusch und rein ohne Trieb, ohne Begierde, wie der Blumenkelch sich keusch hinaufwendet zu der heiligen Liebeslanze, wird des Menschen Produktionsorgan sein; dem geistigen Strahl der Weisheit wird er sich entgegenwenden, und der wird ihn befruchten zur Hervorbringung eines ebenbildlichen Wesens. Der Kehlkopf wird dieses Organ sein.

Der Gralsschüler wurde darauf hingewiesen: Die Pflanze auf ihrer niederen Stufe hat diesen keuschen Kelch, der Mensch hat ihn verloren, er hat sich herunterentwickelt in die unkeusche Begierde. Aus dem vergeistigten Sonnenstrahl soll er ihn wiederum entstehen lassen, in Keuschheit soll er entwickeln das, was da schafft den heiligen Gral der Zukunft.

So sieht der Schüler zum grossen Ideal hinauf. Das, was in langsamer Entwicklung der ganzen Menschheit geschieht, das erlebt der Eingeweihte schon früher. Er zeigt uns die Menschheitsevolution in Bilde, und diese Bilder wirken ganz anders als die abstrakten Begriffe, die das heutige materialistische Zeitalter hervorgebracht hat. Wenn Sie sich diese Entwicklung in solchen hohen und gewaltigen Bildern, wie der Gral eins ist, vorstellen, dann ist die Wirkung eine andere als die der gewöhnlichen Erkenntnis, die keine tiefe Wirkungen auf Ihren Organismus auszuüben vermag. Die imaginative Erkenntnis arbeitet hinunter auf den Ätherleib und wirkt von da auf das Blut, und dies ist der Vermittler, der umgestaltend wirkt auf den Organismus. Immer fähiger wird der Mensch durch seinen Ätherleib an seinem Organismus zu arbeiten. Alle imaginative Erkenntnis, die von der Wahrheit ausgeht, ist zu gleicher Zeit gesundend und heilsam, sie macht das Blut in seinem Kreislauf gesund. Der beste Erzieher ist die imaginative Erkenntnis, wenn der Mensch nur stark und hingebungsvoll genug ist, dass sie auf ihn wirken kann.

Die dritte Stufe ist das Lesen der okkulten Schrift, d.h. nicht nur einzelne Bilder sehen, sondern das Verhältnis dieser verschiedenen Bilder auf sich wirken lassen. Das wird zu dem, was man okkulte Schrift nennt. Man beginnt die Kraftlinien, die schöpferisch durch die Welt gehen, durch die Imagination zu gewissen Figuren und Farbengestaltungen zu ordnen, man lernt einen inneren Zusammenhang, der in jenen Figuren ausgedrückt ist, empfinden; - das wirkt als der geistige Ton, als die Sphärenharmonie, denn jene Figuren sind den wahren Weltverhält-

nissen nachgebildet. Unsere Schrift ist ein letzter dekadenter Rest dieser alten okkulten Schrift und ihr nachgebildet.

Zu dem vierten "Bereitung des Steines der Weisen", kommt der Mensch durch Übungen des Atmungsprozesses. Wenn der Mensch so atmet, wie der Naturprozess es ihm vorgeschrieben, dann braucht er die Pflanze zum Atmen. Wenn die Pflanze nicht da wäre, könnte er nicht leben, denn die Pflanze gibt ihm den Sauerstoff und assimiliert den Kohlenstoff, den er selbst ausatmet. Die Pflanze baut den eigenen Organismus daraus auf und gibt den Sauerstoff zurück, so dass dem Menschen der Sauerstoff immer erneuert wird durch die Pflanzenwelt. Die Menschheit könnte nicht für sich selbst bestehen, streichen Sie die Pflanzenwelt weg, und die Menschheit stürbe in kurzer Zeit aus. Sie sehen so den Kreislauf: Sie atmen ein Sauerstoff, den die Pflanze ausatmet. Sie atmen aus Kohlenstoff, den die Pflanze einatmet und aus dem sie ihre eigene Körperlichkeit aufbaut. So gehört die Pflanze zu mir, sie ist das Werkzeug, das mir das Leben erhält. - Wie sich die Pflanze aus dem Kohlenstoff den Leib aufbaut, sehen Sie in den Steinkohlen, denn nichts anderes als Leichname von Pflanzen sind das.

Die Rosenkreuzerschulung leitet in einem bestimmt geregelten Atmungsprozess den Menschen an, dasjenige Organ auszubilden, das in ihm selbst die Umwandlung des Kohlenstoffes in Sauerstoff bewirken kann. Was die Pflanze heute draussen macht, wird später durch ein Organ der Zukunft, das der Mensch durch die Schulung jetzt schon in sich ausbildet, in ihm selbst bewirkt. Das bereitet sich langsam vor; durch den geregelten Atmungsprozess wird der Mensch das Instrument zur Bereitung des Sauerstoffs selbst in sich tragen, er wird mit der Pflanze ein Wesen geworden sein, während er jetzt mineralisch ist. Er behält den Kohlenstoff in sich und baut seinen eigenen Leib damit auf, daher wird sein Leib später ein mehr der Pflanze ähnlicher sein, dann kann er zusammentreffen mit der heiligen Liebeslanze. Die ganze Menschheit wird dann ein Bewusstsein

in sich haben, wie es heute der Eingeweihte sich erwirbt, wenn er in die höheren Welten sich erhebt.

Das nennt man die Umwandlung der menschlichen Substanz in diejenige Substanz, deren Grundlage der Kohlenstoff selbst ist. Das ist die Alchemie, die dazu führt, dass er seinen eigenen Leib ähnlich aufbauen wird wie heute die Pflanze. Man nennt das die Bereitung des "Steins der Weisen" und die Kohle ist das äussere Symbolum dafür. Aber erst dann ist sie "der Stein der Weisen", wenn der Mensch durch seinen geregelten Atmungsprozess ihn selbst wird erzeugen können.- Die Lehre kann nur von Mensch zu Mensch mitgeteilt werden, sie ist in ein tiefes Mysterium eingehüllt, und erst nachdem er ganz geläutert und gereinigt ist, kann der Schüler dies Mysterium empfangen. Würde man es heute öffentlich kundgeben, dann würden die Menschen in ihrem Egoismus mit diesen höchsten Geheimnisse die niedersten Bedürfnisse befriedigen.

Das fünfte ist die Entsprechung von Mikrokosmos und Makrokosmos. Wenn wir den Werdegang der Menschheit überblicken, dann sehen wir, dass das, was heute im Menschen ist, nach und nach von aussen hinein entstanden ist, z.B. die Drüsen wuchsen ja auf der Sonne draussen, wie heute die Schwämme; alles, was heute in die menschliche Haut eingegliedert ist, war so einstmals draussen. Der menschliche Leib ist wie zusammengestückt aus dem, was draussen ausgebreitet war, ein jedes Glied Ihres physischen Leibes, Ätherleibes, und Astralleibes war irgendwo draussen in der Welt; das ist der Makrokosmos im Mikrokosmos. Ihre Seele selbst war je draussen in der Gottheit. Was in uns ist, entspricht einem Ding, was draussen ist, und wir müssen diese richtigen Entsprechungen in uns erfahren.

Sie kennen die Stelle vorn an der Stirn, oberhalb der Nasenwurzel, sie drückt aus, dass etwas Bestimmtes, das früher draussen war, in den Menschen eingezogen ist. Wenn Sie dies Organ meditativ durchdringen, sich hineinversenken, dann bedeutet das mehr als ein blosses Hineinbrüten in diesen Punkt, dann

lernen Sie den Teil der äusseren Welt, der ihm entspricht, kennen. Auch den Kehlkopf und die Kräfte, die ihn gebaut haben, lernen Sie so kennen. So lernen Sie den Makrokosmos kennen durch Versenkung in Ihren eigenen Leib.

Das ist kein Insiehhineinbrüten! Nicht sollen Sie sagen: Drinnen ist der Gott, den will ich suchen! - Sie würden nur den kleinen Menschen finden, den er selbst zum Gott aufbauscht! Solche Theosophie, die nur von diesem Hineinbrüten spricht, kommt niemals zur wirklichen Erkenntnis. Zu dieser zu kommen auf dem Wege der rosenkreuzerischen Theosophie ist unbequemer und erfordert konkretes Arbeiten. Aber die Welt ist voller Herrlichkeiten und Grossartigkeiten, man muss sich in sie vertiefen; man muss den Gott in seinen Einzelheiten kennen, dann kann man ihn in sich selbst finden, und dann lernt man den Gott erst in der Ganzheit kennen. Die Welt ist wie ein grosses Buch. In den Schöpfungen haben wir die Buchstaben dafür, die müssen wir lesen von Anfang bis zu Ende, dann lernen wir das Buch Mikrokosmos und das Buch Makrokosmos von Anfang bis zu Ende lesen. Und das ist dann kein blosses Verstehen mehr, es lebt sich aus in Gefühlen, es schmilzt den Menschen zusammen mit der ganzen Welt, und er empfindet alle Dinge als den Ausdruck des göttlichen Geistes der Erde. Ist der Mensch so weit, dann handelt er ganz von selbst aus dem Willen des ganzen Kosmos heraus, und das ist die Gottseligkeit.

Wenn wir instande sind, so zu denken, dann gehen wir den Rosenkreuzerweg. Die christliche Schulung baut mehr auf das Gefühl, das im Innern ausgebildet wird, die rosenkreuzerische Schulung lässt auf uns wirken, was in der physischen Wirklichkeit ausgebreitet ist als die Göttlichkeit der Erde, und lässt es in Empfindung ausklingen. Das sind zwei Wege, die für jeden gangbar sind. Wenn Sie so denken, wie man in der Gegenwart denkt, dann können Sie den Rosenkreuzerweg gehen, wenn Sie auch noch so wissenschaftlich sind. Die moderne Wissenschaft ist sogar ein Hilfsmittel, wenn Sie den Werdegang der Welten nicht nur

in Buchstaben verfolgen, sondern auch in dem suchen, was dahinter verborgen ist, ebenso wie man in einem Buche auch nicht die Buchstaben anschaut, sondern den Sinn herausliest. - Sie müssen den Geist suchen hinter der Wissenschaft, dann ist Ihnen die Wissenschaft nur der Buchstabe für den Geist.

Alles dies soll nicht ein umfassender Begriff für die Rosenkreuzerschulung sein, es sollen nur Andeutungen sein, die eine Ahnung von dem geben, was in ihr gefunden werden kann. Es ist ein Weg für den Gegenwartsmenschen, ermächt ihn geeignet, in die Zukunft hineinzuwirken. Dies sind nur die Elementarstufen, um den Weg zu charakterisieren. Wir bekommen so einen Begriff, wie man durch die Rosenkreuzermethode selbst eindringen kann in die höheren Geheimnisse.

Die Theosophie war der Menschheit notwendig zu ihrem ferneren Fortschritt. Das, was geschehen soll zu Umwandlung der Menschheit, muss durch die Menschen selbst herbeigeführt werden. Wer in der jetzigen Inkarnation die Wahrheit aufnimmt, der wird sich in späteren Inkarnationen die äussere Gestalt für die tieferen Wahrheiten selbst ausgestalten.

So gliedert sich das, was wir in diesem Kursus durchgesprochen haben, zu einem Ganzen zusammen. Es ist das Instrument, das schaffend für die Zukunftskultur sein soll. Es wird heute gelehrt, weil der Mensch der Zukunft diese Lehren braucht, weil sie eingeführt werden müssen in den Entwicklungsgang der Menschheit; ein jeder lebt auf Kosten der anderen, der diese Zukunftswahrheit nicht aufnehmen will. Aber der lebt für die anderen, der sie aufnimmt, selbst wenn ihn zuerst eine egoistische Sehnsucht nach den höheren Welten treibt. Ist nur der Weg der richtige, dann ist er von selbst der Vertilger der Selbstsucht und der beste Erzeuger der Selbstlosigkeit.

Die Menschheit braucht jetzt die okkulte Entwicklung, und sie muss ihr eingepflegt werden. Ein ernstes, wahres, von Ding zu Ding gehendes Wahrheitsstreben, das führt allein zu jener Brüderlichkeit, das ist der grösste Einigungszauberer der

Menschheit. Das soll als Mittel dienen, das grosse Endziel der Menschheit, die Einheit, herbeizuführen; und dies Ziel werden wir erreichen, wenn wir die Mittel dazu in uns ausbilden, wenn wir suchen, in der edelsten und schönsten Weise diese Mittel uns zu erarbeiten, denn es kommt an auf die Heiligung der Menschheit durch seine Mittel.

So erscheint uns die Theosophie nicht nur als ein grosses Ideal, sondern als eine Kraft, mit der wir uns durchdringen, und aus dieser Kraft quillt uns die Erkenntnis. Die Theosophie wird immer mehr eine populäre Sache werden, sie wird immermehr alle religiösen und praktischen Seiten des Lebens durchdringen, ebenso wie das grosse Gesetz des Daseins alle Wesen durchdringt, - sie ist ein Faktor in der Menschheitsentwicklung.

In diesem Sinne wurde die Theosophie als rosenkreuzerische Theosophie hier vorgetragen. Ist sie verstanden worden, nicht nur in der Abstraktion, sondern so, dass sie durch die Gefühle Erkenntnisse herbeigeführt hat, dann kann sie in das Leben unmittelbar hineinwirken. Wenn diese Erkenntnisse ~~herz~~ in alle unsere Glieder, vom Kopf in das Herz und von da in die Hand, in all unser Tun und Schaffen einfliessen, dann haben wir die Grundlage der Theosophie erfasst. Dann haben wir die grosse Kulturaufgabe erfasst, die in unsere Hände gelegt ist, und dann entwickeln sich aus diesen Erkenntnissen auch die Gefühle heraus, die ein Bequemere gern direkt entwickeln möchte.

Die ~~Rosenkreuzer~~-Theosophie will nicht in Gefühlen schwelgen, sie will die Tatsachen des Geistes Ihnen vor Augen führen. Der Mensch muss mitarbeiten, er muss durch die Tatsachen, die er in der Schilderung empfangen hat, sich anregen lassen, - er muss Gefühle und Empfindungen durch dieselben in sich auslösen. In diesem Sinne soll die Theosophie ein mächtiger Impuls für die Gefühlswelt werden, aber zu gleicher Zeit dasjenige sein, was uns in die Tatsachen der übersinnlichen Wahrnehmungen unmittelbar hineinführt; was sie erst gedankenvoll ⁴ entstehen lässt und dann den Suchenden hinaufführt in die höheren Welten.

Das sollte der Sinn dieser Vorträge sein. -----